

Jesus sprach: Wahrlich: Einer unter euch wird mich verraten. JOHANNES 13,21

*Es spricht Pfarrer Markus Böttcher aus Berlin Friedrichshagen.*

Unsere Kirche ist gerade eine Baustelle. Heute bin ich hier allein, es ist still. Ganz anders als sonst, wenn hier gearbeitet wird. Vor dem Altar steht ein Gerüst. Ich steige vorsichtig die Leiter hinauf. Die Restauratorin hat letzte Woche angefangen, hier die ursprünglichen Wandbilder freizulegen. 60 Jahre lang waren sie mit weißer Farbe überdeckt. Ich bin so gespannt!

Oben angekommen sehe ich drei Köpfe. Sie gehören offenbar zu einem lebensgroßen Abendmahlsbild. In der Mitte der Kopf von Jesus: Der Hintergrund ist golden. Lichtstrahlen gehen in alle Richtungen. Es ist ein schönes Gesicht, ich mag es sofort. Seine Augen sind genau auf meiner Höhe – sie schauen mich nicht an - sehen konzentriert nach unten. Will er gerade etwas sagen, was nicht leicht über seine Lippen kommt?

Um die anderen beiden freigelegten Köpfe zu sehen, gehe ich auf dem Gerüst vorsichtig vier Schritte nach rechts. Zwei markante Gesichter vor goldenem Hintergrund, das eine jung, das andere alt. Welche Berliner mögen hier vor 120 Jahren Modell gestanden haben?

Zwei der 12 Jünger Jesu beim Abendmahl. Sie schauen zur Seite, nach rechts. Sie sehen nicht glücklich aus, wie man das bei einem gemeinsamen Essen erwarten könnte. Ich frage mich: Warum schauen sie nicht zu Jesus, der doch gerade zu sprechen scheint? Fühlen sie sich nicht angesprochen? Ist es zu unangenehm, was sie hören? *Einer unter euch wird mich verraten.* Das ist der Satz, der plötzlich im Raum steht, der alles verändert: So erzählt es ja die Geschichte, die am heutigen Sonntag gelesen wird. Kein Wunder also, dass sie wegschauen! Sie sind verlegen. Das wäre ich auch. Einer unter ihnen ist ein Verräter! Vielleicht schauen die beiden einen dritten Jünger an, der noch von weißer Farbe überdeckt ist. Vielleicht ist es Judas, der Jesus ausliefern wird. Es wäre menschlich, so zu denken, die Schuld beim Nachbarn zu suchen. Ich doch nicht! Bestimmt ist es der andere. Das ist ja auch entlastend. Vielleicht schauen die beiden aber auch einfach zur Seite und sind erschrocken? Bin ich es vielleicht *selbst*, der Jesus verraten wird? Vielleicht werde ich etwas tun, was ihm schadet? Das wäre furchtbar.

Ich frage mich, ob die Jünger, die da beim Abendmahl sitzen und so zur Seite schauen, eine Ahnung vom zukünftigen Verrat haben? Davon, wie oft Jesus später von seinen Anhängern verraten wurde – nicht nur von Judas. Mit jedem errichteten Scheiterhaufen für angebliche Ketzer und Hexen. Mit jedem Aufruf zum Krieg und Hass in seinem Namen, bis heute. Jetzt fällt mir auf, dass die beiden Jünger gar keinen Heiligenschein haben! Der Hintergrund ist golden, aber das goldene Licht hinter den beiden kommt nicht von ihnen, es kommt aus der Mitte. Von Jesus. Ich würde es Licht der Liebe nennen.

Es ist still in der Kirche. Ich gehe vorsichtig die vier Schritte auf dem Gerüst zurück zu Jesus. Schau noch einmal auf sein konzentriertes, schönes Gesicht. Merkwürdig: Er sagt an keiner Stelle, *wer* ihn verraten wird. Der eigentliche Verräter wird von ihm nicht verraten.

Ich muss wohl noch etwas Geduld haben, bis das ganze Abendmahlsbild und mit ihm alle 12 Jünger freigelegt sind. Bis Ostern wird es dauern. Werde ich den Verräter dann erkennen? Vielleicht nicht. Denn im richtigen Leben sieht man mir meinen Verrat auch oft nicht an. Aber *was* ich weiß: Das goldene Licht taucht alle ein, die da am Tisch sitzen. Auch den Verräter. Denn es ist das Licht der Liebe.

*Es sprach Pfarrer Markus Böttcher aus Berlin Friedrichshagen.*